

dann aber → Julius Liebbald an die landwirtschaftl. Fachschule Georgicon in Keszthely, wo er sich zunächst privaten botan. Stud. widmete und für Liebbald, der an einer Flora von Keszthely arbeitete, botan. Illustrationen anfertigte. 1824 übernahm W. kurzzeitig, als Nachfolger Liebbalds, die Lehrkanzel der Physiographie, Technol. und Tierheilkde. am Georgicon, wechselte 1825 aber an die Univ. Pest, wo er mit med. Stud. seine Ausbildung fortsetzte und im Jänner 1828 das Diplom eines Mag. chir. erhielt. I. d. F. war er als Bergwundarzt in Orawitz tätig. An allen berufl. Aufenthaltsorten betrieb W. intensive botan. Stud. und Pflanzenaufsmg. Sein wichtigstes Werk, die „Flora mosoniensis“, ging allerdings nie in Druck. Zwei vollständige Mss. dieser Darstellung der Pflanzenvorkommen des Wieselburger Kom. befinden sich heute an der Univ. Wien (datiert 1820) und an der botan. Abt. des Magyar Természettudományi Múz. in Budapest (datiert 1824). Zur Flora und Vegetation von Orawitz legte er später auch einige kleine gedruckte Arbeiten, wie die „Correspondenz“ betreffend Vegetationsbeobachtungen im November 1838 (in: Flora 22, 1839), einen „Reise-Bericht“ (ebd. 23, 1840) und einen „Bericht über botanische Excursionen im Banate“ (ebd. 25, 1842) vor. 1845 publ. er ein Verzeichnis jener Pflanzen, die er seit der letzten Bearb. der Lokalfloora durch den Botaniker und Mediziner Anton Rochel neu für das Banat nachweisen konnte (ebd. 28, 1845). Für die 1830–46 von → Karl Ludwig Frh. v. Reichenbach hrsg. „Flora germanica exsiccata“ sowie für „Plantarum rariorum Hungariae et Transsylvaniae fasciculi“ von → Johann Heuffel lieferte W. zahlreiche Herbarbelege, daneben sammelte er privat Pflanzen und Insekten. Sein reichhaltiges, mehr als 30.000 Belege umfassendes Herbarium ging auf Umwegen 1853 geschenkwise an das Joanneum in Graz, wo es durch → Johann Georg Bill gesichtet und bearb. wurde. W. war u. a. ab 1838 k. M. der Regensburg. Botan. Ges. Nach ihm wurde 1841 eine Gattung der Nelkengewächse *Wierzbickia* und u. a. 1835 ein Steinkraut *Alyssum wierzbickii*, 1840 ein Lauch *Allium wierzbickii* und 1858 eine Königskerze *Verbascum wierzbickii* benannt.

Weitere W.: Ein sicheres Mittel wider die Kröpfe, in: Grätzer Ztg., 1819, Nr. 72.

L.: Die Gegenwart, 24. 2. 1847; Stafleu: Wurzbach; K. Romy, in: Hesperus 26, 1820, Beil. 9, S. 70f.; Flora 30, 1847, S. 148; Wr. Z. für Kunst, Literatur, Theater und Mode 32, 1847, S. 184; A. Kanitz, Geschichte der Bota-

nik in Ungarn (Skizzen), 1863, s. Reg.; E. Gombocz, A magyar botanika története, 1936, s. Reg.; J. H. Barnhart, Biographical notes upon botanists 3, 1965; J. Halmai, in: Botanikai közlemények 56, 1969, S. 133ff.; O. Guglia, in: BFB-Ber. 24, 1977, S. 72ff.; U. Raabe, in: Neireichia 7, 2015, S. 103ff.; Mitt. Wolfgang Ilg, Isny im Allgäu, D.

(M. Svojtko)

**Wierzchleyski** (Wierzchlejski) Franciszek Ksawery (Franz Xaver) Ritter von, Erzbischof. Geb. Poręba Mała, Galizien (PL), 1. 12. 1803; gest. Lemberg, Galizien (L'viv, UA), 17. 4. 1884; röm.-kath. – Sohn des Gutsbesitzers Paweł Ritter v. W. und dessen Frau Anna v. W., geb. v. Dobrzański. – W. absolv. das Gymn. in Tarnow und stud. anschließend Phil. in Lemberg. I. d. F. gelangte er über Vermittlung des späteren Bischofs von Tyniec bzw. Linz Gregor Thomas Ziegler nach Wien, wo er 1821–25 das Priesterseminar und 1825–27 das Frin-taneum besuchte; Priesterweihe 1826. Ein 1827 an der theol. Fak. begonnenes Dokto-ratsstud. brach er ab, als ihn Ziegler im selben Jahr als Rektor und Prof. für Altes und Neues Testament an die theol. Lehr-anstalt der Bernhardiner nach Kalwaria Zebrzydowska berief. Nach Verlegung der Einrichtung nach Lemberg war er dort in gleicher Funktion bis 1834 tätig. 1834–45 Pfarrer von Gologóry, leitete er 1836–45 zudem das Dekanat Busk sowie später jenes von Zloczów und fungierte als Bez.schul-insp. von Zloczów. 1845 zum Lemberger Domkapitular ernannt, übernahm er nun das Amt des Volksschul-Oberaufsehers der Erzdiözese sowie jenes eines Assessors des Metropolitankonsistoriums. Im Juli 1846 wurde er zum Bischof von Przemyśl prä-konisiert, die Weihe erfolgte durch → Samuel Cyrill Stefanowicz im Oktober. 1848/49 fungierte W. als Mitgl. des RT. 1859 nominierte ihn der K. als Lemberger Erzbischof, die Bestätigung durch den Papst erfolgte im März des Folgejahres, die Inthronisation im September. In dieser Funktion war W. ab April 1861 auch Mitgl. des HH des RR. W., der den österr. Behör-den gegenüber sehr loyal eingestellt war, setzte sich während seiner Episkopate für die Entwicklung des Schulwesens sowie die jeweiligen diözesanen Priesterseminare und eine Reform der dortigen Ausbildung ein, führte häufig Visitationen durch, veröff. zahlreiche Hirtenbriefe und organisierte regelmäßig Priesterexerzitien. 1869 weihte der auch als Prediger geschätzte W. die re-novierte Lemberger Kathedrale ein. An-lässl. des 50-jährigen Priesterjubiläums von Papst Pius IX. 1869 sowie des 25. Jahrtags